

C ö l n.

Unter den vielen herrlichen Städten an den Ufern des Rheins ist Köln, wenngleich nicht durch Bauart und Lage die schönste, so doch die größte und denkwürdigste. Eine recht lebensvolle Monographie würde ein dankbarer Stoff für einen Historiker sein. An tragischen Momenten fehlt es der Geschichte dieser Stadt so wenig als an erhebenden. Köln ist fast so alt wie das Christenthum, und schon das ist anziehend und der Betrachtung würdig, daß nach allen Stürmen und Schlägen des Schicksals die rührige Bevölkerung sich beständig wieder aufraffte. Während manche altberühmte Stadt zur Unbedeutendheit herabsank, stieg Köln zur Größe, zu Wohlfahrt und Reichthum empor.

Marcus Agrippa, der Held, dem Octavian (Augustus) seine Macht verdankte, und dem er seine Tochter Julia zur Gemahlin gab, wird als derjenige genannt, welcher die Ufer (Uferbewohner) veranlaßte, hier eine Niederlassung zu gründen.

Eine Agrippina, die entartete Enkelin des Marcus und Mutter des Nero — der sie später ermorden ließ — Gemahlin des Kaisers Claudius, den sie vergiftete, durch Laster und Verbrechen eine Schande ihres Geschlechts, hat ihrem Leben nur ein günstiges Andenken bewahrt, indem sie 50 Jahre n. Chr. die Stadt der Ufer am Rhein zu einer Colonie umgestaltete, welcher sie den Namen Colonia Agrippina gab, der in den Namen Köln verkürzt worden ist. Es war mehr ein besetztes Lager als eine Stadt, das aber doch mehrere Bauwerke, darunter ein Capitol, umschloß. Das hier lagernde Heer rief im Jahre 69 den Vitellius zum römischen Kaiser aus. Trojan erweiterte Köln, das nun eine Stadt nach römischer Bauart, mit dem römischen Bürgerrecht und anderen Vorrechten ausgestattet wurde. Konstantin der Große ließ 308 eine Brücke über den Rhein wölben, die im 9. Jahrhundert zerstört ward, um die Einfälle der Normannen abzuhalten. Im Jahre 960 wurde sie völlig abgetragen; doch bei niederm Wasserstande kann man noch heute die Grundmauern sehen.

Die Gründung des Erzbisthums im 4. Jahrhundert wurde für Köln sehr verhängnißvoll, nachdem die Erzbischöfe die Territorialherrschaft erlangten und das freie Köln unter den Krummstab zwingen wollten. Anfänglich hatte Köln andere Feinde. Die Franken zerstörten es 356, wurden aber im folgenden Jahre durch Kaiser Julian wieder vertrieben. Der Frankenkönig Merowig bemächtigte sich von Neuem der Stadt, die später Attila verwüstete. Der Franke Childerich gewann Köln im Jahre 475 und schlug hier seine Residenz auf. Theodorich, der Burgunderkönig, bemächtigte sich Kölns im Anfange des 7. Jahrhunderts; 843 aber wurde es dem Reiche Arrelat zugetheilt. Durch den Vergleich zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen von Frankreich gelangte Köln 879 zum deutschen Reiche und wird also bald das 1000jährige Jubiläum seines Deutschthums feiern. Elf Jahre später aber hatte die Stadt einen Ansturm der Normannen auszuhalten. Wieviel auch Köln seinem Schutzherrn, dem Kaiser Otto den Großen, zu danken hatte, so wurden diese Vortheile doch dadurch aufgewogen, daß er seinem Bruder, dem Erzbischof Bruno, das Protectorat der Stadt übertrug. Von da ab begannen die Feinden zwischen der Bürgerschaft und den Anmaßungen der geistlichen Gewalt, welche Köln so oft mit Blut überschwemmten. Die Bürger kräftigten sich dadurch, daß sie 1201 dem mächtigen Bunde der Hanse beitraten, wodurch die Handelsgröße Kölns begründet und der Unternehmungsgeist der Bevölkerung eingepflanzt wurde. 1212 zur freien Reichsstadt erhoben, trotzte Köln den Erzbischöfen nun erfolgreicher und vertrieb sie aus seinen Mauern. Die erzbischöfliche Residenz wurde 1262 nach Brühl, sechs Jahre später nach Bonn verlegt. Wenn aber der Streit mit den geistlichen Oberherren ruhte, brachen Kämpfe zwischen Demokratie und Aristokratie aus. Besonders war es die große Kunst der Wollenweber, welche sich 1370 gegen die Alleinherrschaft der Patrizier erhob. Die sogenannte Weberschlacht endete unglücklich für Jene und die, welche dem Tode oder der Gefangenschaft entrinnen konnten, flohen nach Aachen

und Belgien. Von dieser Zeit an datirt das Wollengewerbe jener Gegenden, während Köln diesen wichtigen Industriezweig verlor. Obwohl geschlagen, erlangte aber der Mittelstand dennoch Theil an der Verwaltung und den Ehrenrechten der Stadt.

Erzbischof Friedrich III. gründete 1388 eine Universität, die, wenn sie auch nicht zu einem glänzenden Siege der Wissenschaften erwuchs, dennoch bedeutende Lehrer zählte und bis zum Jahre 1801 blühte. Der Friede zwischen Stadt und Bischof wurde durch diese Stiftung nicht gefördert. Neue heftige Kämpfe brachen aus, die 1396 mit der Niederlage der Bürger endeten. Hinrichtungen der vornehmsten Beamten verfesteten Köln in Trauer; die Stadtverfassung wurde geändert und behielt diese Form bis zum Frieden von Löneville, obgleich auch die geänderte Verfassung nicht die Eintracht zwischen der geistlichen Herrschaft und der Stadt bewirkt hatte. Tumulte und Blutvergießen kamen noch oft vor.

Die Reformation hatte neuen Stoff zum Zwiespalt gebracht. Zahlreich fiel die Bevölkerung der neuen Lehre zu, welche Kurfürst Hermann V. begünstigt hatte und zu der er selbst übertrat. Seine Nachfolger aber zeigten sich intolerant, und 1618 — in dem Jahre, wo der dreißigjährige Krieg ausbrach — wurden die Protestanten aus Köln vertrieben; 1400 Häuser standen damals leer.

Am 9. November 1801 wurde nun zu Löneville der Frieden geschlossen, durch welchen das in Folge so vieler Erschütterungen verarmte, auf die Zahl von 40,000 Seelen herabgebrachte Köln eine französische Stadt wurde und es bis 1814 blieb. — Schon aus diesen kurzen historischen Angaben läßt sich erweisen, welcher geschichtliche Stoff hier für eine Feder vorhanden ist, die ihn meisterhaft zu beugen versteht.

Als Köln durch den pariser Frieden an Preußen überging, als es die Hauptstadt der Rheinprovinz und allmählig eine starke Festung, eine Stromhüterin wurde, hatte sich seine Bevölkerung im Laufe von 13 Jahren nur um 6000 Seelen vermehrt. In den seitdem vergangenen 42 Jahren erreichte sie mehr als die doppelte Zahl und war am Ende des Jahres 1856, ohne die Besatzung, auf 104,000 Seelen gestiegen, von denen 92,027 zum katholischen, 10,901 zum evangelischen, 1759 zum jüdischen und 13 zum mennonitischen Bekenntnisse zählen.

Diesem Anwuchs der Bevölkerung entsprechend, erweiterte sich die Stadt, und an die engen, krummen Gassen, die alle Städte alter Bauart in Deutschland kennzeichnen, wurden neue breite Straßen mit eleganten Häusern angebaut. Handel und Industrie haben einen gewaltigen Aufschwung genommen. Bankhäuser erhoben sich zu einem Reichthume, der ihnen gestattete, sich an allen großen europäischen Unternehmungen zu beteiligen. Der Schaffhausen'sche Bankverein und eine Privatbank sind Actienunternehmungen; doch hat auch die Preussische Bank ein Comptoir in Köln. Köln ist ein Stapelplatz des Handels zwischen den Niederlanden, Deutschland, dem Elsas und der Schweiz, besitzt auch noch heute ein Umladungsrecht. Eau de Cologne wird in dreißig Fabriken verfertigt; Tabak, Wachs, Seife, Zucker, Hüte, Papier, lackirte Gefäße, Tauwerk, musicalische und optische Instrumente, Farben, Fayence, Gold- und Silbergeräthe sind Waaren, die nebst anderen in den Fabriken Kölns ge- oder verarbeitet werden. Neuere Erfindungen eignete sich Köln rasch an und steht durch Eisenbahnen mit Bonn, Aachen, Düsseldorf und durch beide letztere mit den wichtigsten Ländern Europas in Verbindung. Die vereinigte Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft befährt den Rhein aufwärts nach Straßburg, abwärts nach Rotterdam, und eine niederländische Gesellschaft concurrirt mit ihr. Feuer-, Lebens- und Flußschiffahrts-Versicherungs-Gesellschaften machen erhebliche Geschäfte.

Ehe wir uns weiter in Köln umsehen, wollen wir von jenem ehrwürdigen Bauwerke sprechen, das als das herrlichste Denkmal deutscher Architektur seit Jahrhunderten den Stolz der Stadt bildet.

Wir meinen nämlich den weltberühmten Kölner Dom, dessen Grundstein Erzbischof Konrad von Hochstetten (Hochstaden) am 11. Aug. 1248